

Beim Funk geht's rund

Die deutsche Stimme von Radio Slovenia

Stadt­siegerin im Vorlesewettbewerb ausländischer Schüler wurde die blonde Jugoslawin Tatjana Dolanc.“ So steht es auf einem zerfransten Zeitungsausschnitt vom 30. März 1976 aus einer lokalen Frankfurter Zeitung. Ein Schwarz-Weiß-Foto zeigt sechs Teenager in einer Bibliothek. Ein Mädchen mit hellem Haar blickt fröhlich in die Kamera. Jugoslawien gibt es schon lange nicht mehr. Und das Mädchen ist heute slowenische Staatsbürgerin und 61 Jahre alt. Dolanc fällt mit ihrem blonden Haar und ihrem einnehmenden Lachen noch immer in jeder Gruppe auf. Ihre Stimme ist seit Jahrzehnten sogar weit über ihren Wohnort hinaus zu hören: Es ist die deutsche Stimme von Radio Slovenia International.

„Start der Fußball-EM 2024: Slowenien erstmals seit 24 Jahren wieder dabei. Guten Tag, mein Name ist Tatjana Dolanc.“ So begrüßte die Journalistin am 14. Juni ihre Hörer. Ihre Radiokarriere war nicht vorhersehbar. „Ich war acht Jahre alt, als ich mit Mutter und Stiefvater nach Frankfurt kam. Beide hatten dort Arbeit gefunden.“ Sie selbst habe gerade einmal „Guten Tag!“, „Auf Wiedersehen!“ und „Guten Appetit!“ sagen können. „Aber ich hatte ein sehr gutes Gedächtnis, Sprachenlernen fiel mir leicht.“ Nach der Frankfurter Vorlesemeisterschaft habe sie sogar noch die hessenweite gewonnen. „Die Menschen in Deutschland mochten uns Slowenen sehr, wollten wissen, was wir in Jugoslawien für Klamotten anzogen. Und natürlich, warum ich blond bin.“

1981 kehrte sie als 18-Jährige mit der Familie nach Slowenien zurück, „weil mein jüngster Bruder geboren wurde, und die Eltern wollten, dass er in Maribor aufwächst“. Das habe wieder Um- und Eingewöhnung bedeutet, „denn in Deutschland war das Leben damals, besonders in den Städten, lebendiger und progressiver als bei uns“. Dolanc legte die Prüfung in einer kaufmännischen Berufsschule in Maribor ab und bearbeitete in der Exportabteilung einer Automobilfirma die deutschsprachige Korrespondenz. „1986 erhielt ich plötzlich einen Anruf von Radio SI.“ Eine Verwandte produzierte dort ein Programm über Slowenen im Ausland und hatte unsere Geschichte vorgestellt. Der Chefredakteur bot mir einen Job an. Auf meinen Hinweis, dass ich keine Erfahrung mit Radioarbeit hatte, sagte er nur, das könne ich lernen. Das Einzige, was zähle, sei, dass ich Deutsch könne.“ Daraus sind nun 38 Jahre Radioarbeit geworden.

Radio Slovenia International wurde 1985 gegründet. Es sendet von seinen Studios in Maribor in deutscher, englischer und slowenischer Sprache. Radio SI gehört zum öffentlich-rechtlichen Sender RTV Slovenija und ist Teil des European Radio Network, für das es zehnminütige Berichte aus Slowenien produziert. Die Atmosphäre in den Mariborer Studios ist entspannt. Nur wenn über einem rot „ON AIR“ leuchtet, herrscht drum herum Stille. Das Radio-SI-Team wird geleitet von Darko Pukl. Er freut sich, dass man im ersten Quartal 2024 42.000 Hörer täglich hatte. „Sie sind mehrheitlich zwischen 30 und 50 Jahre, und fast 70 Prozent haben einen Hochschulabschluss.“ Die meisten seien Slowenen, „wegen der Musik und weil sie ihr Deutsch und Englisch trainieren möchten“. Aber der Sender richtet sich auch an ein internationales Publikum. Besonders gefragt sind die Verkehrsberichte und Wettervorhersagen, vor allem in den Sommermonaten. Das Team mit 17 Festangestellten hat auch beliebte Serien im Programm. Dazu gehört „How to become a Slovene“ mit humorvollen Reflexionen über slowenische Kultur, Sprache und Gewohnheiten, die der deutsche Leiter der englischsprachigen Abteilung, Michael Manske, produziert. Oder die Reihe „Dave's challenge: Let's learn Slovene“ mit dem Iren Dave Ryan und Reportagen des Engländers Chris Wherry. Dolanc leitet die deutschsprachige Abteilung und liefert Beiträge zur Serie „Im Fokus“ mit aktuellen Themen aus Politik, Kultur und Sport. „Wir sind schon lange nicht mehr nur im Land bekannt. Während der Flutkatastrophe im August 2023 wurde ich von der Deutschen Welle um ein Interview gebeten, um live über den Stand der Dinge zu berichten.“ Seit den Gründerjahren des Senders hat sich viel verändert. „Damals war Deutsch Fremdsprache Nummer eins. Heute wird mehr in Englisch produziert und gesendet. Es ist mehr und mehr eine Herausforderung, verifizierte Quellen zu finden und zu nutzen, ohne Konnotationen mit einer Präferenz für Partikularinteressen, Länder, Politiker, Parteien, Gruppierungen.“ Aber das sei teilweise ja schon immer so gewesen. „Das erste Opfer eines Krieges ist die Wahrheit.“

Tin Šoškič, Doroteja Drevenšek, Ela Falež, Ema Holešek, Discimus Lab, Videm pri Ptuj



Illustration Monika Aichele

Wir haben das Glück, in einer Welt zu leben, in der wir die Gesellschaft als Ganze mit der kleinen Geste einer Unterschrift verändern und verbessern können“, sagt die einunddreißigjährige Doktorandin der Anthropologie Nika Kovač aus Ljubljana. Sie ist Gründerin des slowenischen Instituts „8. März“, das sich „ein Europa vorstellt, das die Gleichheit schützt und Gerechtigkeit und Achtung der Grundrechte einfordert, darunter auch der reproduktiven Rechte“. Für ihre Arbeit hat Kovač viel Anerkennung erhalten. 2021 wurde sie von den Leserinnen der Frauenzeitschrift „Jana“ zur „Slowenin des Jahres“ gewählt. 2021/22 studierte sie mit einem Stipendium der Obama Foundation in New York. Bei einem Auftritt in The Daily Show mit Trevor Noah im November 2022 spricht Barack Obama von einer „jungen Führungspersönlichkeit aus Slowenien“, mit der seine Stiftung zusammengearbeitet habe, ohne ihren Namen explizit zu nennen. Mit der aktuellen Kampagne „My Voice, My Choice“ sammelt Kovač in einer europäischen Bürgerinitiative eine Million Unterschriften für einen sicheren Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen. Bei der Oscar-Verleihung erhielt sie dafür weltweite Aufmerksamkeit, weil Schauspieler Mark Ruffalo darüber in sozialen Medien postete. Ende Mai 2024 erhielt Kovač aus der Hand der MeToo-Gründerin Tarana Burke in Washington den Vital Voices Global Leadership Award.

Sucht man Kovač in einer Seitenstraße im Zentrum von Ljubljana zu einem verabredeten Gespräch auf, so findet sich an der Eingangstür kein Instituts- oder Namensschild. Auf Rückfrage per E-Mail öffnet eine Mitarbeiterin die Tür. Man steht in einem kunterbunten Raum mit Couch, Tisch und Stühlen. Überall sind Schachteln und Kisten, Papiere und Kampagnenmaterial. An den Wänden hängen Poster zu feministischen Themen. Kovač ist leger und farbenfroh gekleidet, hat brünettes Haar, mit Ponyschnitt und Zopf. „Wir arbeiten manchmal 17 Stunden am Tag, gerade wie jetzt bei Kampagnen wie „My Voice, My Choice“, erklärt sie. „An der Tür fehlt ein Namensschild, damit wir ungestört und geschützt arbeiten können.“ Die Aktivistin berichtet von anonymen Hassmails und Morddrohungen gegen sie,

von Schrei- und Spuckattacken. Im Oktober 2022 ist sie innerhalb von zehn Tagen auf offener Straße zweimal physisch attackiert worden. „Am 25. Oktober 2022 ist ein Mann mit voller Wucht in mich reingerannt, hat meinen Namen dabei geschrien. Glücklicherweise war eine Polizeistation in der Nähe. Wir konnten dort hin fliehen und haben den Vorfall sofort gemeldet.“ Der damalige Staatspräsident Borut Pahor, Ministerpräsident Robert Golob und viele andere solidarisierten sich umgehend mit Kovač. Am Tag danach sei sie mit ihrem Team zu einer Pressekonferenz gegangen, auf der sie erklärten wollten, dass sie nicht nachgeben und sich weiterhin öffentlich engagieren würden. „Und da standen dann zwei kräftige junge Männer ganz in unserer Nähe und starteten mich an. Wir fürchteten eine weitere Attacke. Aber dann stellte sich heraus, dass die beiden zum slowenischen Rugby-Team gehörten und uns beschützen wollten. Am Vortag hatten sie dazu schon eine Botschaft an mögliche Aggressoren gepostet: „ZALEMI SE VAME!“ – Renn doch in mich rein! „Pippi Langstrumpf ist mein Vorbild. Widerstände treiben mich an. Und auf Attacken gegen uns haben wir mit der Kampagne „only love“ reagiert, über die sogar CNN berichtet hat.“

Kovač fühlt sich in jeder Hinsicht privilegiert, sie ist ihren Eltern, beide Universitätsprofessoren, besonders dankbar. „Sie brachten mich mit Bibliotheken

und Büchern in Kontakt, nahmen mich mit zu Streiks und Demonstrationen.“ Aber sie hätte sich nie vorstellen können, selbst aktiv zu werden oder sogar ein Institut zu leiten. „Ich war sehr schüchtern, dachte immer, ich würde mal eine Buchhandlung haben, verspürte aber auch den starken Wunsch, etwas in der Welt zu verändern.“ Als Schülerin nahm sie an Improvisationstheatern teil. „Dort habe ich gelernt, wie wichtig die Gemeinschaft ist, und wie man sich in ihr bewegt.“ Ihr Aktivismus habe begonnen, als sie in Ljubljana Anthropologie studierte. „Es gibt das Missverständnis, dass Aktivisten immer ernst daherkommen müssen. Aber ich war und bin nicht so. Ich mag auch Unterhaltung, Pop und Glitzer.“ Ihr damaliger Freund habe ihr auch deshalb gesagt, „dass ich nie das Zeug zur Aktivistin hätte. Das hat mich dann angestachelt, und ich habe ihm das Gegenteil bewiesen“, sagt sie lachend. 2016 hat sie das Institut mit dem Namen „8. März“, dem Datum des internationalen Frauentags, gegründet, „mit einer Gruppe von Freunden und in meinem Wohnzimmer als Arbeitsplatz“. Die erste Kampagne hatte den Slogan „Nur Ja heißt Ja“. Es ging um die Änderung des Gesetzes zur Einwilligung in sexuelle Handlungen. Schnell wurde das Institut zur bekanntesten aktivistischen Non-Profit-Organisation in Slowenien. Weitere Kampagnen richteten sich gegen die Privatisierung von Wasser-

rechten oder auch zur Teilnahme an Parlamentswahlen. Die Kampagnen haben immer mehrere Ziele. „Nicht nur informieren, sondern eine Lösung präsentieren. Ungleichheiten beseitigen. Und öffentliche Aufmerksamkeit erreichen und Engagement entfachen.“ Heute gibt es 20 Personen im Vorstand des Instituts, „aber auf unserer Mailingliste stehen etwa 30.000 Personen“, sagt Kovač. „Manchmal, wenn es hart auf hart kam, dachten wir schon mal ans Aufhören, aber das ging dann nie. Denn alles ist größer als wir selbst.“ Die Kampagnen waren erfolgreich, „weil wir alle bereit sind, Opfer zu bringen, und hart arbeiten“. Natürlich gingen viele Teammitglieder auch wieder, um sich ihrem Privatleben zu widmen. Aber ständig kämen neue hinzu. Meist seien es Studenten, aber auch Menschen mit einer festen Anstellung. Die Arbeit im Institut sei für alle ehrenamtlich und werde „hauptsächlich aus kleinen Spenden und Projekten, aber nicht aus staatlichen Mitteln finanziert, da wir unabhängig bleiben möchten“.

Kovač wünscht sich, „dass wir uns in Europa bewusst werden, wie viel wir schon erreicht haben“. Sie nennt ein Beispiel: „Ich bin Diabetikerin. Als ich in den USA studierte, bin ich alle paar Monate nach Slowenien gekommen, um mir Insulin zu besorgen. Das war billiger, als das Medikament in den USA zu kaufen, wo Menschen sterben könnten, weil sie es sich nicht leisten können. Deshalb bin ich zutiefst dankbar für die öffentliche Gesundheitsversorgung in Slowenien und wie sie in anderen europäischen Ländern existiert.“ Wir müssten aber trotzdem sehen, „dass wir in Europa noch viel verändern können und eine gemeinsame Identität mit den Werten Gleichheit, Kooperation und Solidarität entwickeln müssen“. Durch das Netzwerk der Obama-Stiftung habe sie viele internationale Freundschaften schließen können, auch mit Luisa Neubauer, dem deutschen Gesicht von „Fridays for Future“. Kovač war fasziniert davon, „als bei der Flutkatastrophe im August 2023 in Slowenien Neubauer und andere Hilfe organisiert und selbst physisch mitgeholfen haben“. Denn „Uneinigkeit ist das Einfachste, eine Lösung zu finden ist das Schwerste“.

Ela Falež, Doroteja Drevenšek, Ema Holešek, Discimus Lab, Videm pri Ptuj

Fruchtbare Gespräche

Bei Schülern gefragt: die Sexualpädagogin

Der Innenhof der Seidenfabrik in Dürnten im Kanton Zürich ist menschenleer. Unter dem Klingelknopf steht „Lady Planet“. Im zweiten Stock wartet Bea Loosli, eine 46-jährige, selbstbewusste Frau. Ihre sportliche Aufmachung lässt sie deutlich jünger erscheinen. Die ausgebildete Sexualpädagogin ist Gründerin der Ladyplanet GmbH. In Regalen stehen die im Onlineshop angebotenen Produkte: Menstruationstassen, Zyklus-Computer, Intimpflegeprodukte, Kondome und Love Toys. Direkt gegenüber steht ein imposanter Tisch, beladen mit Kamera, Mikrofon und Computer. Hier werden der Social-Media-Content, die Youtube-Videos und die Onlinekurse aufgenommen. In ihrem Reich gibt es zudem eine gemütliche Sitzcke. Loosli lässt sich im Schneidersitz nieder.

Enthusiastisch führt sie aus, dass sie dafür einstehe, dass Frauen ihren Zyklus leben können. Dies habe einen direkten Zusammenhang mit ihrem Wohlbefinden. Sie selbst habe mit 14,5 Jahren ihren ersten Freund gehabt und die Antibabypille mit 16 genommen. Nach drei Jahren seien Nebenwirkungen aufgetreten, die eine zweijährige Leidenszeit mit sich brachten. Mit 21 habe sie die Pille abgesetzt. „Die Pille hat einen erheblichen Einfluss auf den Zyklus der Frau. Die meisten Produkte unterdrücken den Eisprung.“ Die Frau verpasse so ihre schönste Zyklusphase und habe unter Umständen auch weniger Verlangen nach Sex sowie Stimmungsschwankungen. Als Alternative empfiehlt Loosli, sich als Paar Zykluswissen anzueignen und mit der natürlichen Temperaturmethode zu verhüten. Beim Eisprung steigt die Körpertemperatur der Frau um circa ein halbes Grad. Nach einer Lernphase von zwei bis sechs Monaten könne eine Frau mithilfe eines Zykluscomputers die fruchtbaren Tage erkennen. „An einem unfruchtbaren Zyklustag kann das Paar ungeschützten Verkehr haben, sofern beide auf Geschlechtskrankheiten getestet sind. Ohne den Samen eines Mannes wird keine Frau schwanger. Aus diesem Grund ist Verhütung als Teamwork zu sehen.“

Ursprünglich habe sie eine Ausbildung zur Kauffrau mit Berufsmatur absolviert, ging zum Sprachaufenthalt in die USA und arbeitete zwölf Jahre in einem Reisebüro. Während ihrer „30er-Krise“ stieß sie auf Menstruationstassen, fand einen Hersteller und begann, diese helmförmigen Tassen aus Silikon in der Schweiz zu vertreiben. Sie seien eine kostengünstigere und umweltfreundlichere Alternative zu Binden und Tampons. Ein Grund, weshalb sie sich noch nicht durchgesetzt hätten, sei, dass sich viele Frauen vor ihrem Menstruationsblut ekelten, mit dem sie beim Verwenden dieser Tassen in Kontakt kämen. Mit ihrem humorvollen Umgang sei es Loosli jedoch gelungen, die Vorbehalte ihrer Kundinnen zu relativieren.

Humor ist Loosli wichtig, gerade wenn es um Sexualität geht. Beim Lachen können sich die Zuhörer entspannen. Ihre Comedy-Ader hat Loosli etliche Aufträge und TV-Auftritte beschert. Zu ihren Einnahmequellen zählen auch Vorträge und das Privatcoaching von Pärchen.

Loosli hatte Ladyplanet schon zehn Jahre betrieben, da absolvierte sie eine einjährige sexualpädagogische Weiterbildung am ISP Zürich, dem Institut für Sexualpädagogik. Sie wollte ihr Wissen auch in die Schulen bringen. Seit 2020 ist sie als Sexualpädagogin zugelassen und unterrichtet auf Anfrage in allen Klassenstufen. Auf die Frage, weshalb nicht die Biologielehrkraft den Sexualkundeunterricht übernimmt, lächelt sie kurz. Letztlich gehe es um Rollen, die die Lehrpersonen und die Schüler einnehmen. Es sei oft einfacher, ein so intimes Thema mit einer externen Person zu behandeln. Loosli behandelt nicht nur die biologischen Aspekte, sondern auch Beziehungskomponenten, die sexuelle Identitätsfindung, den Selbstwert in der Intimität, bespricht Verhütung, Geschlechtskrankheiten und die persönlichen Rechte bei Übergriffen. Auch auf peinliche Situationen könne sie besser reagieren. Wichtig sei, dass man Tabus und schambehafte Situationen durch Wit und Lockerheit entkräftet. Sie plädiert für klassenübergreifende Vorträge von der Sekundarstufe an, da es so für die Jugendlichen einfacher sei, anonym zu bleiben, und störende Klassendynamiken weniger zum Tragen kämen. Sie öffnet eine Schachtel mit Plüschvulven und Plüschpenissen. „Mit diesen plastischen Veranschaulichungen können sich die Jugendlichen alles viel besser vorstellen.“ Loosli leitet auch Workshops für Männer. „Ich möchte mit meiner Aufklärung die Einheit und den Frieden zwischen den Geschlechtern fördern. Denn ohne ein Miteinander geht es schlichtweg nicht auf Erden.“

Nicolas Leuenberger Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortliche Redakteurin: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung: IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

Ansprechpartner: Dr. Titus Maria Horstschäfer

An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, Inda-Gymnasium · Andernach, Kurfürst-Salentin-Gymnasium · Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium · Backnang, Max-Born-Gymnasium · Berlin, Anna-Freud-Schule, Eckener-Gymnasium, Goethe-Gymnasium Lichterfelde, Schadow-Gymnasium, Wilma-Rudolph-Oberschule · Bochum, Willy-Brandt-Gesamtschule · Brannenburg, Institut Schloss Brannenburg · Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium · Bremen, Gymnasium Horn · Brixen (Italien), Bischöfliches Institut Vinzentinum · Bückeburg, Gymnasium Adolphinum · Bühl, Windeck-Gymnasium · Cottbus, Pückler-Gymnasium · Dietzenbach, Montessori-Schule · Eppelheim, Dietrich-Bonhoeffer-

Gymnasium · Frankfurt am Main, Liebigschule, Toni-Sender-Oberstufe · Freigericht, Kopernikusschule · Friedrichroda, Pethes-Gymnasium · Fulda, Marienschule, Pre-College Hochschule Fulda · Fürth, Helene-Lange-Gymnasium · Gernersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium · Göttingen, Felix-Klein-Gymnasium · Grevenbroich, Pascal-Gymnasium · Hamburg, Fritz-Schumacher-Schule · Hannover, Gymnasium Schillerschule · Heidelberg, Hölderlin-Gymnasium · Herxheim, Pamina-Schulzentrum · Hofheim, Main-Taunus-Schule · Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium · Jerusalem (Israel),

Schmidt-Schule · Kaltenkirchen, Gymnasium · Kenzingen, Gymnasium · Kiel, Max-Planck-Schule · Kiew (Ukraine), Städtisches Lyzeum Mariupol · Kiew, Joseph-Beuys-Gesamtschule · Koblenz, Max-von-Laue-Gymnasium · Köln, Abendgymnasium, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium, Trude-Herr-Gesamtschule · Konstanz, Gymnasium · Kreuzlingen (Schweiz), Kantonschule · Kronshagen, Gymnasium · Landau, Eduard-Spranger-Gymnasium, Max-Slevogt-Gymnasium · Leipzig, DFFA-Schulen GmbH · Lörach, Hebel-Gymnasium · Ludwigshafen, Geschwister-Scholl-Gymnasium · Lunzenu, Evangelische Oberschule · Mainz, Bischöfliches Willigis-Gymna-

sium · Moers, Gymnasium in den Filder Benden · München, Asam-Gymnasium · Münstertal, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium · Nürnberg, Johannes-Scharner-Gymnasium · Ogulin (Kroatien), Gimnazija Bernardina Frankopana · Orlingen, Richard-von-Weizsäcker-Schule · Porto (Portugal), Deutsche Schule zu Porto · Prüm, Regio-Gymnasium · Shanghai (China), Deutsche Schule Shanghai Yangpu · Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule · Schwäbisch Gmünd, Parler-Gymnasium · Schwanewede, Waldschule · Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium · Speyer, Hans-Purmann-Gymnasium · Stutt-

gart, Albertus-Magnus-Gymnasium, Evang. Heidehof-Gymnasium · Timișoara (Rumänien), Nikolaus-Lenau-Lyzeum · Torgelow am See, Privates Internatsgymnasium · Trier, BBS BHS Trier · Uetikon am See (Schweiz), Kantonsschule · Varel, Lothar-Meyer-Gymnasium · Videm pri Ptuj (Slowenien), Discimus Lab · Waldenburg, Europäisches Gymnasium · Weinheim, Johann-Philipp-Reis-Schule · Wetzikon (Schweiz), Kantonsschule Zürcher Oberland · Wetzlar, Theodor-Heuss-Schule · Wiesbaden, Friedrich-List-Schule · Wolfhagen, Walter-Lübcke-Schule · Würzburg, St.-Ulrich-Gymnasium · Würzburg (Schweiz), Kantonsschule Zürich Nord, Realgymnasium Rämibühl